Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 32. Görlitz, Donnerstag den 17. März. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 13. März. In der Ersten Kammer ist gestern die Berathung der Gemeinde-Verfassung der Rhein-Provinz zu Ende geführt worden. Die Regierungs-Vorlage hat mit wenig Abänderungen Annahme gefunden. — Die Zweite Kammer hat den Gesetzentwurf, die Competenz des Kammer-Gerichts zur Untersuchung und Entscheidung von Staatsverbrechen betreffend, genehmigt.

— Es ist von vielen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß Hannover den September-Vertrag noch nicht publicirt hat. Wie das Berliner Correspondenz-Bureau hört, sind hierüber Erklärungen gegeben worden, welche keinen Zweifel darüber lassen, daß die Publication lediglich aus formellen Anständen bisher unterblieben ist.

— Die Verhandlungen zwischen den betreffenden Behörden in Bezug auf die Wiederbesetzung der durch den Rücktritt des Bischofs Neander erledigten General-Superintendentur der Provinz Brandenburg stehen, wie man sagt, in diesem Augenblicke so, daß ein General-Superintendent für Berlin und ein zweiter General-Superintendent für die Provinz Brandenburg ernannt werden soll.

— Die früher schon erwähnte Vermehrung der Armee um eine Anzahl Offiziere ist bereits etatisirt. Es soll, abweichend von der vorjährigen Vorlage, die Armee um 426 Hauptleute und Rittmeister dritter Classe, 8 Premierlieutenants und 44 Secondelieutenants vermehrt werden und ist zu diesem Zwecke eine Summe von 301,473 Thlrn. auf den Etat gebracht worden.

Berlin, 14. März. Gestern fand auf Anordnung Sr. Majestät des Königs bei dem Gottesdienst in der Hof- und Domkirche, in der Garnisonkirche und in der St. Hedwigskirche eine Dankfeier für die glückliche Errettung und Genesung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich statt.

— Die Drainage-Commission der Zweiten Kammer hat Bericht über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Bildung von Genossenschaften zu Entwässerungs-Anlagen und Anwendung der Vorfluthsgesetze auf unterirdische Wasser-Ableitungen, erstattet. Die Commission hat den Gesetz-Entwurf, unter Zustimmung des Regierungs-Commissarius, neu redigirt und beantragt dessen Annahme.

— Die Eröffnung der Zollconferenzen hat vorgestern stattgefunden. Es waren sämmtliche Bevollmächtigte der eingeladenen Regierungen mit Ausnahme des von Baiern erschienen. Von Seiten der Regierung wurde die Proposition in Betreff der Erneuerung des Zollvereins und des Beitritts zum Zoll- und Handelsvertrage vom 19. Febr. vorgelegt, die übrigen Gegenstände der bevorstehenden Verhandlungen vorläufig nur discursive besprochen.

— Fürst Karl von Hohenzollern-Sigmaringen ist am 11. März zu Bologna mit Tode abgegangen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 68 Jahren. (Fürst Karl hatte am 27. Aug. 1848 die Regierung seinem Sohne, dem Fürsten Karl Anton, übergeben, und von diesem wurde das Fürstenthum am 19. Dec. 1849 an Preußen abgetreten.)

— Heute Vormittag wurde der Seidenwaarenfabrikant Schulz, ein unverheiratheter wohlhabender Mann, in seiner Wohnung ermordet gefunden. Die Leiche lag in einem Sophakasten entkleidet, mit zerschmettertem Kopfe, um den Hals war fünfmal ein Strick herumgewunden. Das Dienstpersonal des Ermordeten bestand nur aus einem Handlungsdiener und einem Hausknecht. Der Erstere hatte von dem Vorfalle sofort der Polizeibehörde Anzeige gemacht und war bei der ärztlichen Besichtigung der Leiche zugegen. Auf den Letztern fiel sofort aller Verdacht. Inzwischen hatte ein Schutzmann diesen Hausknecht, Namens Friedrich Holland, 24 Jahre alt, aus Schulkeim gebürtig, auf dem Hamburger Bahnhofe angehalten, weil er ohne Legitimation angeblich nach Spandau hatte reisen wollen. In die Wohnung seines Herrn zurückgebracht, gestand er den Mord ein. Er hatte den Herrn im Schlafe überfallen und mit einem Küchenbeil den Kopf eingeschlagen. Seit 14 Tagen will er den Mordgedanken gehegt haben. Sein vorgestecktes Reiseziel war Amerika. Nach Vollführung der That versteckte er die blutigen Kleider und suchte alle Spuren des Vorgefallenen zu vertilgen. In der Nacht will er ruhig und ungestört neben der Leiche geschlafen haben. Entwendet hat der Mörder wenig, da er den eisernen Geldschrank des Schulz nicht zu öffnen vermochte.

Bonn, 12. März. Die bereits in die Oeffentlichkeit gelangte Nachricht, Hr. Gervinus beabsichtige, mit nächstem in unsere Stadt überzusiedeln, erhält, wie man hört, durch Privatbriefe des Betheiligten an hiesige Freunde die erfreulichste Bestätigung. Eine vollkommene Unabhängigkeit der äußern Lage erlaubt ihm, seinen Wohnsitz nach Wohlgefallen zu wählen, und man zweifelt nicht, daß ihm die Regierung wenigstens in derselben Weise wie in Heidelberg die Erlaubniß zu Vorlesungen gewähren werde.

Oesterreichische Länder.

Wien, 13. März. Gestern Nachmittag um 3 Uhr verließen Se. k. k. apostol. Maj. von der Bellaria aus die Hofburg und fuhren in Begleitung Allerhöchstihres durchlauchtigsten Herrn Vaters, kaiserl. Hoh., in den St. Stephansdom, um dort für die glückliche Wiederherstellung Gott Ihren Dank darzubringen und den heiligen Segen zu empfangen. Während in den kaiserl. Gemächern die k. k. geh. Räthe, Kämmerer ꝛc. und die Damen des hohen Adels sich versammelten, erwarteten Allerhöchstdenselben vor der Bellaria die durchlauchtigsten Prinzen des kaiserl. Hauses, so wie die gesammte k. k. Generalität. Weiter abwärts hatte sich das dienstfreie Offiziercorps der Garnison aufgestellt. Am Eingange in das innere Burgthor hatte sich der Hr. Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller mit dem vollzählig vertretenen Gemeinderathe und Magistrate aufgestellt, um Se. k. k. apost. Maj. auf dem Wege durch die Stadt zu begleiten. Es war die Veranstaltung getroffen, daß ein Theil der städtischen Repräsentanz vor und der andere Theil hinter dem Wagen Sr. Maj. schritten, während der Hr. Bürgermeister mit dem Hrn. Vicebürgermeister und den beiden Herren Vicepräsidenten zu beiden Seiten des Wagens einhergingen. Von dem Ausgange der Hofburg bis zur St. Stephanskirche bildeten die Vertreter der Vorstadt-Gemeinden, so wie die Gremien und Innungen ein festgeschlossenes Spalier, um bei dem Andrange der Massen die Straßen offen zu halten, was bei dem vortrefflichen Geiste und der allgemein gezeigten Willfährigkeit des aus allen Ständen herbeigeströmten Publikums vollkommen gelang. Beim Riesenthor der St. Stephanskirche erwartete Se. Majestät der hochwürdige Hr. Weihbischof von Wien, umgeben von dem Domcapitel und dem gesammten Clerus. Vom Chor wurde sogleich der ambrosianische Lobgesang intonirt, während dessen Se. Maj. vom hochwürdigen Weihbischof zu den Stufen des Hochaltars geleitet wurden. Hier verrichteten Se. Maj. ein kurzes Gebet und empfingen den Segen mit dem Hochwürdigsten. In diesem Augenblicke hatte auch das auf dem St. Stephansplatze aufgestellte Mi-

litair und die zahlreichen Schaaren der Gläubigen sich betend in die Knie gesenkt. Se. k. k. apostol. Majestät fanden von dem Augenblicke Ihres ersten Erscheinens an eine wahrhaft enthusiastische Aufnahme, die sich in den rührendsten und wärmsten Jubelrufen, so wie aus den loyalsten Zeichen der treuen Anhänglichkeit auf den Straßen und von allen mit Blumenguirlanden, Fahnen, Teppichen rc. rc. geschmückten Fenstern, sowohl auf dem Hin- als Rückwege, kund gab. Im Dome selbst befanden sich die durchlauchtigsten Mitglieder des kaiserl. Hauses, die Herren Minister und Reichsräthe, das versammelte diplomatische Corps, die Beamten aller obern und untern Behörden rc. rc. Nach der kirchlichen Feier schritten Se. Maj. die auf dem Platze als Ehrenwache aufgestellten drei Bataillone ab und traten sodann wieder zu Wagen ihren Rückweg an. Kaum war die Dämmerung angebrochen, als sich Stadt und Vorstädte in ein Lichtmeer verwandelten. Eine unabsehbare Menschenmasse wogte alsbald durch die Straßen und gaben ihre loyalen Gefühle und begeisterte Anhänglichkeit vor jedem der zahlreichen Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers, die auf das glänzendste beleuchtet waren, durch weithin tönende Hochrufe zu erkennen. An mehrern Orten, wo die Bildnisse Sr. Maj. im Lichterglanze prangten, waren Musikbanden aufgestellt, welche die Volkshymne spielten und die vaterländischen Töne wurden von der bewegten Menge stets mit Enthusiasmus begrüßt. In den spätern Abendstunden durchfuhr Se. kaiserl. Hoh. der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig in einem einfachen Hofwagen die erleuchteten Straßen und wurden überall mit lautem Jubelruf empfangen. Bis spät in die Nacht durchwogte die froh bewegte Menge die Straßen, ohne daß irgend ein Unfall oder eine Störung zu beklagen gewesen wäre.

— Die „Oesterr. Corresp." schreibt: Es wird in- aus- und inländischen Tagesblättern viel von einer Note gesprochen, welche die österreichische Regierung an das englische Ministerium wegen Ausweisung einer Anzahl von politischen Flüchtlingen gerichtet habe. Nebenbei erzählen diese Blätter von collectiven Schritten, die von Oesterreich, Rußland und Frankreich zu jenem Zwecke angeblich geschehen sind. Diese Nachrichten beruhen auf irrigen Vermuthungen, ohne etwas Thatsächliches zum Grunde zu haben. Nach der Mißhandlung, die in empörender Weise der österreichische General Haynau auf englischem Boden erfahren, hat die österreichische Regierung eine Genugthuung verlangt, und hat auch Vorkehrungen gegen die gefährlichen Umtriebe der politischen Flüchtlinge in Anspruch genommen. Zwischen dem österreichischen und englischen Ministerium hat damals, wie bekannt, ein Wechsel von Staatsschriften stattgefunden, unter welchen sich auch eine Circulardepesche des Lord Granville an die britischen Vertreter in Wien, Petersburg, Paris und Frankfurt vom 13. Januar 1852 befand. In jener Depesche kommt folgende Stelle vor:

„Während jedoch Ihrer Majestät Regierung sich nicht „herbeilassen kann, auf das Ansuchen fremder Cabinete eine „Aenderung in den Gesetzen Englands vorzuschlagen, würde „dieselbe jeden Versuch der Flüchtlinge, einen Aufstand gegen „die Regierung ihrer respectiven Länder anzustiften, nicht „nur bedauern, sondern höchlichst verdammen. Solch' ein „Treiben würde Ihrer Majestät Regierung als offenkundigen „Bruch der jenen Personen gewährten Gastfreundschaft betrachten."

Unter solchen Umständen dürften freundliche Vorstellungen allerdings fruchtlos sein. Beharrt England auf einem Systeme, welches allen völkerrechtlichen Pflichten Hohn spricht, so müssen die Staaten diesseits des Canals selbst auf wirksame Mittel gegen ihre heimtückischen Feinde bedacht sein. Sie werden dann geeignete Anstalten treffen, um jene ruchlosen Anschläge zu vereiteln, die gegen ihre Ruhe und ihren Bestand unter dem Schirme britischer Gastfreundschaft fortwährend geschmiedet werden.

Wien, 14. März. Se. Maj. der Kaiser erschienen gestern Abend im Burgtheater und wurden daselbst mit enthusiastischem Jubel empfangen.

— General Haynau ist gestorben.

— Der Graf von Chambord wird Ende künftigen Monats bereits in Frohsdorf erwartet; wie man mit vieler Bestimmtheit wissen will, soll der Herzog von Nemours, dessen Ankunft man hier entgegensieht, mit dem Grafen in Frohsdorf zusammentreffen; eine Reise des Grafen v. Chambord im Laufe dieses Sommers nach England gehört unter die nächsten Wahrscheinlichkeiten.

Mailand, 8. März. Die letzten Sonnabend hier veröffentlichten Urtheile gegen die vom Kriegsgerichte in Mantua des Hochverraths schuldig befundenen 27 Individuen haben auf unsere Einwohnerschaft zwar einen sehr tiefen Eindruck gemacht, allein wir finden, daß dieser Act strenger Gerechtigkeit diesmal im Allgemeinen ganz anders hingenommen wird, als dies früher bei ähnlichen traurigen Gelegenheiten der Fall war. Man beklagt diese Unglücklichen herzlich, aber — als verblendete Opfer der Mazzinischen Grausamkeit und Gewissenlosigkeit, ohne dabei zu verkennen, daß unter den obwaltenden Umständen (wo es sich schlagend herausgestellt hat, daß den Umsturzmännern jedes Mittel heilig) schärfere Maßregeln der k. k. Regierung Angesichts ihrer ruhe- und friedliebenden Unterthanen zur heiligen Pflicht werden mußten. Die wegen der kläglichen Vorgänge vom 6. v. M. in Mailand niedergesetzte Untersuchungs-Commission hat, wie uns versichert wird, in den angestellten Verhören Eröffnungen empfangen, die bedeutendes Licht in das bisherige Dunkel der Mazzinischen Machinationen werfen. Die jüngster Tage ausgeführten Verhaftungen sollen eine Folge der angedeuteten Eröffnungen gewesen sein.

Mailand, 9. März. Vorgestern erhielt unsere Municipalität vom k. k. Militaircommando der Lombardei den Auftrag, das Castell innerhalb 48 Stunden entsprechend zu verproviantiren und 100 Stück Schlachtochsen zur Verfügung zu stellen. Neue Truppenverstärkungen sollen den bereits hier und in der Umgegend eingetroffenen Brigaden in den nächsten Tagen folgen.

Von der türkischen Grenze. Der „Wanderer" schreibt: Nach Ausgleichung der montenegrinisch-türkischen Differenz, welche, wie bekannt, bevorstehend ist, wird sich Fürst Daniel mit einer serbischen Prinzessin vermählen; die Werbung um die Hand einer serbischen Prinzessin hat bereits vor dem Eindringen der Türken in Montenegro stattgefunden.

— Eine telegraphische Depesche der „Wiener Zeitung" aus Triest vom 12. März meldet: Die Türken haben Montenegro geräumt. Omer Pascha hat sich nach Albanien, Reis Pascha nach Niksich, Dervis Pascha von Grahowo nach Kovienic zurückgezogen. Die gefangenen Grahowianer, darunter auch der Wojwode wurden mitgeschleppt; einer derselben, Namens Samarich, der todtkrank nicht fortkommen konnte, ward erschossen. Die Montenegriner dies erfahrend, beschlossen seinen Tod zu rächen und brachten dem Dervis Pascha eine totale Niederlage bei; die Türken wurden gänzlich zersprengt, die Montenegriner machten eine Beute im Werthe von 6000 fl. C.-M.

Frankreich.

Paris, 11. März. Der „Moniteur" enthält ein Decret, das die Eröffnung einer allgemeinen Industrie-Ausstellung in dem Industrie-Palaste der Champs-Elysée für das Jahr 1855 anordnet. Dieselbe soll am 1. Mai beginnen und bis zum 30. September dauern. Die Erzeugnisse aller Nationen werden dort zugelassen werden. Die französische Ausstellung, die alle 5 Jahre stattzufinden pflegt, wird mit derselben vereinigt werden. Die anderen Bestimmungen werden binnen Kurzem veröffentlicht werden.

Paris, 12. März. In der letzten Zeit hat sich hier eine auffallende Annäherung zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser der Franzosen bemerkbar gemacht. Es ist nicht blos gewiß, daß in den letzten Wochen einige eigenhändig geschriebene Briefe zwischen dem Zar und Ludwig Napoleon ausgetauscht worden sind, sondern auch Herr v. Kisselew wurde häufig in den Tuilerien gesehen, sowie überhaupt mehre Versuche von Seiten Rußlands gemacht worden sind, von Ludwig Napoleon Concessionen in den orientalischen Angelegenheiten zu erhalten. Es wurde außerdem hervorgehoben, daß ein Handinhandgehen zwischen Frankreich und Rußland in der orientalischen Frage räthlich und daß gerade Rußland geeignet sei, die Frage der heiligen Stätten definitiv zu lösen. Die hiesige Regierung hat sich denn auch entschlossen, die definitive Lösung dieser Frage im russischen Sinne vornehmen zu lassen.

Paris, 14. März. Das umlaufende Gerücht von einem stattgehabten Attentate auf Se. Majestät den König von Neapel wird officiell dementirt.

Großbritannien.

London, 12. März. Unterhaus-Sitzung. Die Sheriffs von London und Middlesex erscheinen in ihrem Amts-Ornat vor der Schranke des Hauses und überreichen die Petition der City-Municipalität um endliche Zulassung der Juden im Parlament. Auch Scholefield und Baines überreichen Petitionen derselben Tendenz aus Birmingham und Hull. Dagegen werden über vierzig ländliche Petitionen gegen die Judenbill von anderen Mitgliedern eingebracht. — Lord J. Russel beantragt die zweite Lesung der Judenbill. Nach vielen heftigen Debatten ergab die darauf folgende Abstimmung 263 für, 212 gegen, also eine Mehrheit von 51 Stimmen für die Bill.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 10. März. So eben entnimmt man einer telegraphischen Depesche, daß die Gerüchte über eine Anhäufung von Truppen an der tessinischen Grenze nicht ganz frei von Uebertreibung seien; so viel jedoch wird bestätigt, daß der Cordon zu einer Armee herangewachsen, wovon der größte Theil in Mailand und zwei Brigaden in Como liegen. Die Tessiner drängen den eidgenössischen Commissär zur Aufbietung von Milizen und wahrscheinlich wird er dem Drängen nicht mehr lange widerstehen können und sich genöthigt sehen, von seiner eidgenössischen Vollmacht Gebrauch zu machen.

Italien.

Turin, 10. März. Die königl. piemontesische Regierung erklärt, keinen Misbrauch der Gastfreundschaft von Seite der Flüchtlinge, sei es durch feindliche Haltung derselben gegen die Verfassung, sei es gegen befreundete Regierungen, dulden zu wollen.

Genua, 11. März. Die britische Mittelmeerflotte, derzeit in Malta, wird in den hiesigen Gewässern erwartet. Ein Theil soll in Villafranca, der andere in Spezzia stationirt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Febr. Kaum sind die angehäuften Differenzen mit Oesterreich durch die außerordentliche Sendung des Grafen Leiningen glücklich beigelegt worden, so tritt die unentwirrbare Frage der heiligen Stätten wieder in den Vordergrund unserer Tagespolitik, und scheint, wenn auch dem Vernehmen nach zur Erörterung zwischen beiden Schutzmächten nach Petersburg verlegt, bei der unverantwortlichen Weise, wie dieselbe von der abgetretenen sogenannten Fortschritts-Verwaltung behandelt ward, der Pforte neue Verlegenheiten zu bereiten. Um die Zeit, da die Regierung Ludwig Philipp's ein Consulat in Jerusalem errichtete und die Angelegenheit des heiligen Grabes abermals hier auftauchte, hatte Kaiser Nikolaus ein Handschreiben an den Sultan gerichtet, in welchem er diesem den freundschaftlichen Rath ertheilte, im Interesse der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten den Status quo aufrecht zu erhalten. Freilich erschien damals das Einschreiten Frankreich's zu Gunsten seiner Schutzbefohlenen durch die eingelangten Klagen über das summarische Verfahren des griech. Patriarchen in Jerusalem gerechtfertigt, welcher, selbst nach den Angaben unserer unverantwortlichen Presse, die Katholiken mit Stockschlägen von den Kirchen und Capellen dort und in Bethlehem vertreiben ließ u. s. w., und die Pforte konnte nicht wohl anders, als die bezüglichen Noten der franz. Gesandtschaft berücksichtigen. Allein — und hier findet Rußland seinen ersten Anhaltspunkt — der Sultan hatte den Brief des Kaisers ebenfalls durch ein Handschreiben erwidert, worin er dem russischen Ansinnen vollkommen beipflichtete. Später und nachdem der Conflict bereits entbrannt war, hatte bekanntlich Rußland einen Ferman auszuwirken gewußt, in welchem die streitige Frage zum Vortheil seiner Glaubensgenossen entschieden worden, und es ist nicht minder notorisch, daß nicht nur den Bestimmungen dieser Urkunde keine Folge gegeben, sondern daß sogar die Verlesung und Veröffentlichung derselben hintertrieben wurde — daß sie somit ein todter Buchstabe geblieben; während der französische Botschafter nach der Hand zu Gunsten seiner Glaubensgenossen Zugeständnisse erhielt, welche zwar letztere keineswegs befriedigten, aber dennoch mit der oben erwähnten Verfügung im Widerspruche waren.

In der That ist die vorliegende Angelegenheit, selbst als Rechtsfrage, eine der dornigsten und verwickeltsten, welche die diplomatischen Annalen aufzuweisen haben — schon weil sie keinen historischen Stützpunkt zu ihrer Lösung darbietet — und sie wird von Jedermann in diesem Lichte betrachtet. Während z. B. Rußland auf dem Thatbestand des frühesten Besitzthums jener Wallfahrtsstellen durch die Griechen fußt, der sich bereits von der Zeit der Kaiserin Helena, also seit dem 4. Jahrhundert herschreibt, beruft sich Frankreich auf eine angebliche, käufliche Ueberlassung derselben Heiligthümer durch irgend einen Sultan an eine sicilianische oder spanische Prinzessin, die sie nachher den Katholiken vermacht haben soll.

Bei Vorkommnissen, wo die International-Streitigkeiten sich um Territorial- oder Etiketten-Fragen bewegen, ist es verhältnißmäßig leicht, durch gegenseitiges Nachgeben zu einem Vergleiche zu kommen. Man pflegt aber in Glaubens-Angelegenheiten keine Zugeständnisse zu machen. Die eine Partei fordert Alles, während die andere Alles behalten will.

Nun erscheint im vorliegenden Falle die Verständigung um so schwieriger, als jede der beiden Schutzmächte eine aus dem bestehenden confessionellen Antagonismus hervorgehende wichtige politische Stellung zu behaupten hat. Bei Rußland handelt es sich um die Sympathieen der Einwohnerschaften griechischen Glaubensbekenntnisses, sowohl in den ottomannischen Staaten, wo sie in dem Autokraten ihr gegenwärtiges, geistliches und zukünftiges Oberhaupt verehren, als in Hellas — Sympathien, die fast so viel Werth für ihn haben, als eine Armee im Lande — und man könnte vielleicht sagen, um diejenigen seiner eigenen Völkerschaften. Bei dem Kaiser der Franzosen hingegen gilt es, sich die Zuneigungen des französischen Clerus zu erhalten; die er, so viel wir sehen, gegenwärtig weniger als zuvor entbehren kann.

Man will hier ganz zuverlässig wissen, daß ein russ. Armee-Corps an der äußersten moldau-walachischen Grenze aufgestellt ist und ein bedeutender Theil der Flotte zu Sewastopol auf einem Anker liegt; was alles natürlich nicht geringe Besorgniß vor einem eventuellen Einrücken der Russen zur See und zu Lande erregt. Ein Ultimatum steht jedenfalls in Aussicht. [Triest. Ztg.]

Von den Dardanellen, 27. Febr., wird der „Austria" gemeldet: Gestern vor Sonnenuntergang ist der Dampfer „Messageries nationales" hier angekommen. Er war auf der Fahrt von Constantinopel nach Marseille begriffen und hatte den französischen Gesandten an Bord. Wenige Minuten nach Sonnenuntergang wollte er die Fahrt wieder fortsetzen, aber die Dardanellenschlösser begrüßten ihn mit scharfen Ladungen und er war genöthigt, auf der hiesigen Rhede vor Anker zu gehen und dort den Tagesanbruch abzuwarten. Der franz. Gesandte schien über die Rücksichtslosigkeit des Festungscommandanten sehr ungehalten zu sein.

Vermischtes.

Zu den unendlich vielen Unglücksfällen, welche die Zeitgeschichte uns vorführt, liefert auch das Dorf Mohorn in Sachsen einen erschreckenden Beitrag. Am 19. Febr. hat der Besitzer der Dorfmühle auswärts eine Gevatterschaft, der Mühlknappe geht zu seiner, auf einem Nachbardorfe wohnenden Frau und überläßt die Mühle, in welche ein sogenannter „englischer Gang" eingebaut ist, dem 16jährigen Lehrburschen. Dieser tritt während des Mahlens auf die an einer aufrecht stehenden Welle befindliche Stellscheibe, um sich, wie er das von Andern gewiß schon gesehen, zu seinem Vergnügen umdrehen zu lassen. Jedenfalls faßt das Werk seine Schürze, er bückt sich, um dieselbe frei zu machen, allein dabei wird sein um den Hals gebundener Shawl gefaßt und mit Schnelligkeit aufgewickelt; da derselbe nicht zerreißt, wird der arme Bursche ganz an die Welle hinangedreht und erwürgt. Jetzt erst hinzugekommene Leute vermögen die Mühle aufzuhalten und den Verunglückten zu befreien, allein — zu spät, er war ein Opfer der Unvorsichtigkeit! Man denke sich den Schmerz der armen Eltern, braver Bürgersleute aus Wilsdruff!

Am 5. d. M. ereignete sich in dem unweit von Radeberg gelegenen Dorfe Seifersdorf ein trauriger Unfall. Die in Diensten eines Bauern daselbst stehende 16jährige Tochter eines Chaisenträgers aus Dresden war in den Hof ihres Dienstherrn gegangen, um von einem daselbst aufgeschichteten Streuschober etwas Streu zu holen. Während sie nun damit beschäftigt war, die Streu nach der gewöhnlichen Art und Weise aus den untern Schichten herauszuziehen, stürzte plötzlich, wahrscheinlich in Folge der Erschütterung, der ganze, bis zur Höhe einer Etage reichende, hart gefrorene Schober zusammen und begrub das unglückliche Mädchen völlig unter sich. Niemand war in der Nähe, der den Unfall mit angesehen oder den Hülferuf der Verschütteten hätte vernehmen können. Erst nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde vermißte man das Mädchen und fand die Unglückliche bereits erstickt durch die auf sie gestürzte Last, von der sie sich, trotz aller Anstrengungen, nicht hatte befreien können. Möge dieser, leider nicht zum ersten Male vorkommende Unfall endlich einmal die Landleute von der Gefährlichkeit der bei ihnen fast allgemein üblichen Sitte, die Heu- und Strohschober bis zu ungemessener Höhe aufzuthürmen, überzeugen.

Im Repräsentantenhause von Massachussets kam kürzlich eine komische Scene vor. Die Sängerin Alboni befand sich nämlich zufällig auf der Tribune und wurde dort von einem ihrer glühendsten Verehrer, dem Repräsentanten Coggswell, erspäht. Dieser hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Antrag zu stellen, man möge zu Ehren der Kunst die Sitzung abbrechen und Fräulein Alboni einladen, einen Ehrensitz unter den Repräsentanten des Staates Massachussets im Saale einzunehmen. Die Einen wiesen den unzeitigen Antrag mit Entrüstung von sich, während ein Mitglied (Prince) das Amendement stellte, man solle doch die Alboni neben Hrn. Coggswell setzen, ein Antrag, dem letzterer unter dem Gelächter des Hauses freudig seine Zustimmung gab, bis er sich endlich unter großem Geschrei bewogen fand, seine Motion zurückzuziehen. Es wurde dann beschlossen, diese komische Debatte nicht in's Protocoll aufzunehmen.

Das im Innern jetzt neu umgestaltete Schauspielhaus in Berlin soll nicht den 13. März, am Geburtstage seines verstorbenen berühmten Baumeisters Schinkel, sondern schon am Vorabend desselben, den 12. März, wieder eröffnet werden.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz. Die so schwierige Angelegenheit, passende Räume für die Classen des hiesigen Gymnasiums zu finden, ist nun gehoben. Die Commune hat in dem ehemaligen G. Bergmann'schen Fabrikgebäude in der Hothergasse die nöthigen Räume zu diesem Zwecke gemiethet.

Der Auskultator Bethe in Rothenburg ist zum Referendarius, der Bureau-Diätarius Kettner in Görlitz zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Lauban und der Civil-Supernumerar Weber in Lauban zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgericht in Görlitz ernannt worden. — Der Ober-Gerichts-Assessor Mattern zu Freistadt ist als Rechts-Anwalt und Notar an das Kreisgericht in Sorau und der Bureau-Diätarius Kühn zu Lauban als Kassengehülfe an das Kreisgericht zu Sagan versetzt worden. — Der Kaufmann Rabenau zu Vetschau ist als unbesoldeter Senator und der Gerichtsschulze Aug. Krell zu Amtsanbau als Schiedsmann für den Bezirk Amtsanbau, Hoyerswerda'schen Kr., gewählt und bestätigt worden.

Lübben. Die Eröffnung des Communal-Landtages des Markgrafthums Niederlausitz ist auf den 10. April d. J. angesetzt worden, welches hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die an denselben etwa zu richtenden Anträge wenigstens 14 Tage vorher an die Landes-Expedition hierselbst eingereicht werden müssen.

Aus der Lausitz, 11. März. Am 25. Febr. waren dem Getreidehändler Pursche aus Oppach 123 Thlr. Papiergeld auf dem Getreidemarkte zu Bautzen gestohlen worden. Diese Summe wurde bis auf fehlende 30 Thlr. im Dache des Obsthändlers Liebscher in Groß-Postwitz gefunden. Dahin hatte sie nämlich sein Sohn, der Schneiderlehrling Liebscher aus Ebendörfel, der das Geld dem Pursche aus der Tasche gezogen, verborgen. Er hatte den Verdacht der Polizei dadurch auf sich geleitet, daß er plötzlich viel Geld aufgehen ließ, Schlittenpartien machte u. s. w. Man stellte daher Haussuchung an und gelangte auch zu dem bereits erwähnten Resultate. Der 16jährige Thäter hat übrigens sein Vergehen sofort eingestanden. — In Weißenberg hat vor Kurzem die Unüberlegtheit eines Dienstmädchens des dasigen Bäcker Winter sowohl sich selbst als auch die ganze Familie ihres Brotherrn gefährlich krank gemacht. Dem Dienstmädchen war nämlich ein Päckchen Zündhölzer in das heiße Wasser gefallen, das es zur Zubereitung einer Suppe benutzen wollte. Statt nun das Wasser wegzugießen und anderes dafür zu nehmen, zog es einfach die hineingefallenen Zündhölzer heraus und verwandte das Wasser zu dem beabsichtigten Zwecke. Die aus fünf Gliedern bestehende Familie aß nun von der Suppe, wurde aber bald nach dem Essen so gefährlich krank, daß sich das Gerücht verbreitete, es sei bei dem Bäcker Winter die Cholera ausgebrochen, und sein Haus müsse abgesperrt werden. Den zu Hülfe gerufenen Aerzten gelang es jedoch in Kurzem, der Sache auf den Grund zu kommen und die Kranken waren in einigen Tagen wieder vollkommen hergestellt.

Am 12. März Nachts gegen 12 Uhr erscholl in dem Dorfe Groß-Dehsa bei Löbau der Feuerruf. Der Schneider Kneschke von ebendaselbst hatte nämlich bemerkt, als er auf der hinter dem Dorfe führenden sogenannten Cunnewalder Straße von der Arbeit zurückkehrte, daß unten an der Hinterseite des Wohngebäudes des Bauers Petzig eine Feuerflamme auf- und niedersteigt. Er geht näher und sieht zu seinem Schrecken, daß die kaum 1½ Elle vom Boden entfernten Schauben des Strohdachs zu brennen begonnen haben. Er schreit um Hülfe und sucht das Feuer mit Schlagen und Schneedaraufwerfen zu löschen. Mit Gottes und der inzwischen noch herbeigeholten nachbarschaftlichen Hülfe gelang es auch, nachdem mehrere Schauben aus dem Dache herausgerissen wurden, des Feuers Herr zu werden und es wurde dadurch ein namenloses Unglück verhütet. Daß das Feuer boshafter Weise angelegt sei, unterliegt keinem Zweifel, da die untersten über die Latten heraussstehenden Schauben zuerst zu brennen angefangen haben. Das Gelingen dieser Schandthat konnte die Zerstörung des halben Ortes zur Folge haben, da der Wind nach dem untern Theile des Dorfes strich. Möge es gelingen, den gewissenlosen Thäter zu entdecken, um ihn der gerechten Strafe überliefern zu können.

In Oberleutersdorf (Oberlausitz) ist ein bedeutender Bancrott vorgekommen. Der Fabrikant Hüttig (nicht Hüttig u. Comp.) ist nämlich von der Frankfurter Messe aus ins Weite gegangen. Die Passiva werden auf 80,000 Thlr. veranschlagt. Viele arme Leute erleiden Verluste und zahlreiche arme Weber werden brotlos.

Budissin, 12. März. Vor längerer Zeit beabsichtigte man das hiesige landständische Schullehrerseminar in ein auf der Südseite der Stadt unweit des Bahnhofes zu erbauendes Gebäude zu verlegen, da die bisherigen Räumlichkeiten, wenn auch nicht gerade für unzweckmäßig, so doch in mehrfacher Beziehung als unzureichend erkannt worden waren. Später wurde jedoch von einem Neubaue Abstand genommen, da den etwaigen Uebelständen dadurch abgeholfen werden konnte, daß man in einem, in nächster Nähe des Seminars befindlichen Hause mehrere höchst passende Localitäten, welche Wohn- und Schlafstätte für 20 Zöglinge und Platz zur Aufstellung der Bibliothek gewähren, auf längere Zeit gemiethet hat. Und da in demselben Hause auch der Vicedirector Wannack wohnt, so ist hierdurch zugleich für die etwa nöthige Aufsicht gesorgt. Die Zahl der Zöglinge ist übrigens auf 50 erhöht worden, von denen 10, worunter 2 Wenden, die Anstalt heuer nach überstandener Prüfung verlassen. — In Bezug auf die hiesige höhere Bürgerschule, bei der man bis auf die neueste Zeit grundsätzlich nur Candidaten der Theologie anstellte, scheint man jetzt von diesem Principe abgegangen zu sein, denn in der Person des zu einer Unterlehrerstelle berufenen derzeitigen Privatlehrers Köhler erhält bereits im Laufe weniger Jahre der dritte Seminarist eine Stelle. [Dr. J.]

Verantwortlicher Redacteur: J. Rehfeld in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."